

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Beisetzpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

von der

oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerwärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeit

Nr. 151

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 21. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Uebertreten wurde die Pfarrei Großgartach dem Pfarrer
Wesger in Grünthal.

Es starben: Rosine Becker, Nagold; Bauber, Oberlehrer
a. D., Nagold.

Ein Konflikt

zwischen England und Nordamerika ist wegen einer
Venezuela und Britisch Guyana betreffenden Grenz-
frage entstanden. Der nordamerikanische Präsident
Cleveland bezeichnet die amerikanische Auslegung der
Monroe-Doktrin (wonach europäische Staaten sich in
die inneren Angelegenheiten Amerikas nicht einzu-
mischen hätten) in einer Botschaft als richtig und voll-
kommen gültig in dem Falle, wo eine europäische
Macht durch Ausdehnung ihrer Grenzen ein einer
Republik des amerikanischen Festlandes gehöriges
Gebiet sich anzueignen suche. Cleveland bedauert
Englands Ablehnung eines Schiedsgerichts. Nunmehr
erübrige nur, die Lage anzunehmen und entsprechend
zu handeln. Im jetzigen Stadium liegt es den Be-
reinigten Staaten ob, die wirkliche Grenze Venezuelas
und Britisch-Guyanas festzustellen. Der Kongress
möge die Kosten einer Kommission bewilligen, welche
diese Untersuchung anstellen und so schnell als mög-
lich darüber berichten solle. Nach der Berichterstattung
müssen die Bereinigten Staaten sich als vorzüglich
angegriffen in ihren Rechten und Interessen mit allen
ihnen zu Gebot stehenden Mitteln einer Aneignung
irgend welcher Landstrecken seitens Englands wider-
setzen, welche wir nach der Untersuchung als von
Rechts wegen Venezuela gehörig erkennen mögen.
Ich bin mir der ganzen Verantwortlichkeit dieser
Vorschläge, aller Fragen und Konsequenzen voll-
bewußt. Der Senat nahm die Botschaft sehr bei-
fällig auf.

Die „Times“ bespricht die Botschaft des Präsi-
denten Cleveland und sagt, die England zugewandten
Konzeffionen seien derart, daß keine sich selbst achtende
Nation ihnen zustimmen könne. Der Vorschlag Cleve-
lands sei das ernstlichste, was seit Napoleons I.
Tagen jemals in Friedenszeiten geleistet worden sei.
Was auch immer geschehen möge, so müsse England
fest und ruhig auf seinen Rechten als unabhängiger
Staat bestehen und wenn nötig Maßregeln zur Sicher-
ung derselben treffen. Die „Daily News“ meinen,
es sei unwahrscheinlich, daß Marquis Salisbury sich

den Vorschlägen Clevelands fügen werde. Der
„Standard“ erklärt, die Engländer lehnen es ab, sich
selbst zu erniedrigen.

Nach einer Timesmeldung aus New-York zeigt
sich bereits deutlich, daß die öffentliche Meinung in
Amerika keineswegs einstimmig über die politische
Haltung Clevelands einig ist. Man habe Cleveland
bereits zu verstehen gegeben, daß seine Haltung auf
willkürlichen, unhaltbaren Voraussetzungen bezüglich
der rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse beruhe,
daß die von Cleveland hauptsächlich gewünschte Kom-
mission ohne Beispiel sei. Der gesunde Sinn und die
geschäftlichen Interessen der Amerikaner brachten sich
in der Frage bereits zum Ausdruck. — Es darf
demnach wohl ziemlich sicher gehofft werden, daß der
Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt wird.

Deutscher Reichstag.

Am 14. ds. wurde der Entwurf des Gesetzes
gegen den unlauteren Wettbewerb an eine Kommission
verwiesen. Sodann trat das Haus in die Beratung
über das Abänderungsgesetz über die Erwerbs- und
Wirtschaftsgenossenschaften. Der Hauptkampf ent-
spann sich um die Konsumvereine. An der Debatte
beteiligten sich die Abgg. Ditz (Zentr.), Bieschel (nat.-
lib.), v. Szarlinski (Polen), Schneider (fr. Volksp.),
Worm (Soz.), Fuchs (Zentr.), Zimmermann (Antik.)
und v. Kropatschek (kons.). Für die Vorlage traten
außer den Sozialdemokraten und Freisinnigen, welche
keine Beschränkung der Konsumvereine zugeben wollten,
alle Parteien ein. Am entschiedensten der Abgeord-
nete Zimmermann, der auch energisch gegen die Offi-
zier- und Beamtenvereine vorging. Schließlich wurde
die Vorlage an eine Kommission verwiesen.

Am Montag wurde die erste Lesung der Hand-
werkerkammer-Vorlage begonnen, aber noch nicht zu
Ende geführt. Die ganze Vorlage ist ein totgebore-
nes Kind, da im Laufe der Debatte von keiner ein-
zigen Partei eine zustimmende Erklärung erfolgte.
Konservative, Zentrum, Polen und Antisemiten sind
der Ansicht, daß die Vorlage den Büffeln zu wenig
bietet und die Innungen zu schlecht dabei wegkommen.
Alle diese Redner verlangten aufs neue von der Re-
gierung die Einführung der Zwangsinnung und des
Besähigungsnachweises. — Die Abgeordneten Sam p

(freikons.) und Heyl zu Hermsheim (nat.-lib.) gaben
gleichfalls ihrer Unzufriedenheit über die Vorlage
Ausdruck. — Abg. Reichhaus (soz.) erklärte sich
gegen jede Organisation des Handwerks, dem dadurch
in seinem Kampf gegen die Großindustrie doch nicht
geholfen werden könnte. — Abg. Fischbeck (freis.
Volksp.) motivierte die ablehnende Haltung der
Fraktion mit dem Hinweis darauf, daß der über-
wiegende größte Teil der Handwerker von Zwangs-
organisationen nichts wissen wollen. — Staatssekre-
tär v. Bötticher versicherte, es sei gleichviel, ob
die jetzige Vorlage angenommen oder abgelehnt würde;
später sei eine umfassende Organisationsvorlage zu
erwarten.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Hd. Stuttgart, 18. Dezbr. (73. Sitzung.)
(Fortsetzung der Beratung des Gesetzes betr. die Be-
nutzung der öffentlichen Gewässer.) Henning-
Ullrich: Eine große Notwendigkeit sei, Sammelbeden
anzulegen für die trodene Zeit. Das Geld sei pro-
duktiv in diesem Fall angelegt. Vielfach seien von
großen Kapitalisten rohe Wasserkräfte lahmgelegt und
Tausende von Pferdekraften seien ohne Nutzen. Nach
dem jetzigen Verfahren werde die Konzession zweifel-
los zu langsam erteilt. Er sei deshalb für Bezirks-
schiedsgerichte. Die Gerberei sei jedenfalls zu schonen,
weil das ein blühendes Gewerbe in Württemberg sei.
Bei Schiedsgerichten sei er für mündliches Verfahren.
Doch möge man nicht zu sehr ins Detail gehen,
sondern auf Wasserpiegel und Ausfluß sich beschrän-
ken. Auch die Schifffahrt auf Donau und Neckar
möge berücksichtigt und die Flößerei nicht allzusehr
begünstigt werden. Beim Widerstreit zweier Gewerbe
in Konzessionsfragen sei die Entscheidung gesetzlich fest-
zulegen. Man müsse Maßhalten mit den Verleihungen.
Sämtliche Gewässer sollten öffentlich sein. Wasser-
und Uferschutz möge gleichzeitig mit dem Wasserrecht
erledigt werden. Die Kreisregierung verlange in
Weyingen einen Fischpav, einen Kalweg und ein
Rahenloch für die Fische (Heiterkeit!) am Wehr, das
80 Liter Wasser in der Minute entziehe. Das sei
ein haarsträubendes Ding. Techniker müßten in das
Wasseramt. Möge das Gesetz dem Land zum Heil

Lesestück.

* Still stund der Sämann seine Saaten, ob sie gedeihen oder
nicht. O laß dich von ihm beraten und thue schweigend seine
Pflicht.

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von R. Litten.

(Fortsetzung.)

„Das mag ja alles sein,“ nickte die alte Dame,
„aber überzeugt bin ich trotzdem nicht. Unser Freund
schien mir einen tief eingewurzeltten Groll gegen seine
einstige Jugendgefährtin zu haben, und auch von
Wohlwollen gegen sein Patenkind habe ich nie etwas
entdecken können. Darum glaube ich nicht, daß seine
Hinterlassenschaft dem Menzelschen Hause zukommt,
viel eher den Armen, wohlthätigen Anstalten und
bergleichen.“

„Ich würde dir unbedingt recht geben, liebe
Mutter,“ sagte Werner, „wenn der Verstorbene erst
in letzter Zeit und nicht schon vor drei Jahren sein
Testament gemacht hätte. Wie unser geschiedener
Freund es oft selbst gestand, hat ihn das letzte Jahr
sehr verändert. Wer weiß, ob er nicht noch die Ab-
sicht hatte, seinen letzten Willen anders, als bereits
geschehen, zu ändern, und ob ihn nicht sein plötzlicher
Tod daran hinderte.“

„Nun, wir werden ja sehen,“ sagte die An-
geredete und fügte weich hinzu: „Jedenfalls aber
wird sein Andenken in unseren Herzen ein gutes und

bleibendes sein. Ich habe ihn einen langen und
friedlichen Lebensabend gegönnt und werde ihn sehr
vermissen.“

Sie trocknete ihre Thränen und schante traurig
auf das Haus, vor dem sie jetzt angelangt waren
und dessen Besitzer man hinausgetragen hatte. Auch
die jungen Männer waren bewegt, besonders auf dem
Gesicht des Arates lag die Blässe seelischer Erregung.
Die Sterbestunde des alten Freundes hatte ihn tief
erschüttert. Immer wieder klangen ihm die Worte
des Sterbenden ins Gedächtnis zurück, und seine
Liebe für Eva sahen ihm von der Stunde an geweiht
und gesegnet.

Es war ihm, als sei die Geliebte das Vermäch-
tnis des Toten für ihn und es fortan sein heiligstes
Recht über sie zu wachen und für ihr Glück ein-
zutreten.

2.

Das Testament des Verstorbenen, das heute so zahl-
reiche Gemüter beschäftigte, befand sich in den Händen
der betreffenden Gerichtsbeamten, um mit all den
Förmlichkeiten, die das Gesetz vorschreibt, eröffnet zu
werden. Man hatte es am Morgen nach dem Ab-
leben des Herrn Bolz, als das Gericht für die Hinter-
lassenschaft des ohne leibliche Erben Verstorbenen die
nötigen Schritte gethan, in einem Fache seines Schreib-
tisches gefunden. Es trug die Aufschrift: „Mein
letzter Wille, an meinem Begräbnistage zu eröffnen.“

Das Testament war bald überlesen. Der Erb-
lasser bestimmte seiner Haushälterin und dem alten

Gärtner reiche Belege; sein Garten sollte unter der
Obhut des letzteren, etwaige im Hause befindliche
Mietet im Besitze ihre. Wohnungez, überhaupt alles
in seinem Nachlasse unverändert bleiben, und zwar
bis zum zwölften Mai, an welchem Tage, vormittags
um elf Uhr, der Eröffnungsakt im Hause des
Kommerzienrats Menzel, im Beisein aller Familien-
mitglieder, vor sich gehen sollte.

Diese Eröffnung wurde in dem Menzelschen Hause
mit verschiedenen Empfindungen aufgenommen. Der
Kommerzienrat, der bedeutend früher von der Reise
zurückgekehrt war, wurde plötzlich wieder still in sich
gekehrt. Der sorgenvolle Craft, der in den letzten
Monaten sein Gesicht beschattet hatte, kehrte wieder
zurück und gab ihm einen wilden, gealterten Ausdruck.
Frau Hermine aber war empört, zunächst über die
hohe Belege und dann über die Verzögerung in der
Aushändigung ihres wohlverdienten Lohnes. Sie
meinte, die Galanterie des Verstorbenen, der ihr
durchaus mit seinem Nachlaß ein Geburtstagsgeschenk
— der zwölfte Mai war ihr Geburtstag — habe
machen wollen, sei lächerlich und lege ihr eine Ge-
duldprobe auf, die ihre in der letzten Zeit wahrhaft
mühsamsten Nerven im höchsten Grade antreuen
würde.

Natürlich ließ die Kommerzienrätin diese Ansicht
nur im Kreise der Ihren laut werden, Fremden
gegenüber erging sie in pathetischen Reden über
die ruhende Partzeit des Verstorbenen, über die An-
hänglichkeit desselben über das Grab hinaus. Auf
Gretchen und Eva blieb das, was Frau Hermine so



gereichen. (Bravo!) — Minister v. Fischer: Gegen Einzelheiten des Gesetzes seien Einwendungen natürlich. In der Generaldebatte könne er nur auf Hauptpunkte eingehen. Die Regierung habe öftere Versuche zu einem Uferschutzgesetz gemacht allein umsonst. Die Uferbaukosten seien horrend und belasten die Gemeinden. Man möge erst die Gemeindesteuerreform abwarten, bevor man eine Flussbauordnung einführe. Wenn das Haus es wünsche könne sie aber jetzt schon eingeführt werden; vorbereitet sei es. Die Aufhebung der Flößerei sei abhängig von Erweiterung des Strahenmezes im Schwarzwald. Die Fischerei sei 1865 und 1885 gesetzlich geregelt worden und gehöre nicht in die Wassergesetzgebung, sondern sei Spezialgesetz. Ein Zentralwasseramt gebe die Gewähr für gleichmäßige Behandlung der Dinge; es könne eine Rekursinstanz bilden. Widerstand gegen ein solches werde er jedenfalls nicht leisten, wenn das hohe Haus ein Wasseramt wünsche. Auch für Zuziehung von Laien zur Kreisregierung sei nichts einzuwenden. Der nationalökonomische Wert der Fischerei sei ein ganz verschwindender. Man möge sie schonen aber nur da wo sie höheren Interessen nicht entgegenstehe. Wässerungsurlaubnis am Samstag und Sonntag sei unmöglich, da Wasserwerke an 26 Sonntagen Erlaubnis haben zum Betrieb. Da wo Wasser vorhanden sei, müsse das Wässerungsweisen geregelt werden. Sammelbecken und Thalsperren werden an dem Preise scheitern, der für dieselben ausgelegt werden müsste z. B. für Steinlach 17 Mill. Man möge sich nicht zu sehr ins Detail verlieren. — Käs-Bachmann (Dem.): Man solle der Industrie keine zu beherrschenden Paragraphen aufdrängen. Diese wirken zu hemmend und stören auf die Industrie. Betr. des Abwassers sei vorgeschrieben, daß es keine schädlichen Stoffe enthalten dürfe. Da müsse doch die Größe des Wassers und die Zahl der Fabriken berücksichtigt werden. Die Flussläufe sollten nicht so sehr des Kieles beraubt werden dürfen. Es freue ihn, daß der Minister kein so großer Freund der Fischzucht sei. Es werde nichts schaden, wenn man die Fischzucht aus dem Gesetz ausschide. Nur ein zentrales Wasseramt sei das Richtige. Die Geschäftswelt habe alle Ursache, die Kreisregierungen nicht mit noch mehr Geschäft zu belasten. Dadurch, daß der Minister für das zentrale Wasseramt sich ausdrückte, sei er sehr befriedigt. — Friedrich Hausmann: Das Wasserrecht sei so trübe, wie das Wasser, das am Ministerium des Innern vorbeifließe. Es seien tiefe Einschnitte durch das Gesetz beabsichtigt, die große Veränderungen im Gefolge haben werden. Die Behörde werde große Eingriffe in das Rechtsbewußtsein thun. Eine Expropriation im Schlaf sei nicht unmöglich mit diesem Gesetz. Sein wohl-erworbenes Recht wird gar manchem dadurch ohne Grund genommen und in seinen Betriebsverhältnissen ist jeder durch das Gesetz bedroht. Wenn ein Millionär erkläre ein Werk einzurichten, das viele Menschen beschäftige, so wird seinetwegen der kleine Müller am Bach vertrieben und ihm die Beweisbestimmungen aufgelegt für die Entschädigung. Dem Volkswohl darf man ja wohl Opfer bringen. Wer aber ist hier Vertreter des Gemeinwohls. Die Kreisregierung? Diese Macht ist für die Betriebe zu groß, zudem steht diese

Behörde dem Leben ferne. Die Sachverständigen der Kreisregierung seien nicht geeignet und nicht genügend verantwortlich. Die Fragen seien auch zu kompliziert für die Techniker der Kreisregierung. Eine Wasserbehörde sei dringend notwendig. Die Einwände des Ministers seien nicht stichhaltig. Auch müsse eine Rekursinstanz bei solchen wichtigen Dingen vorhanden sein. Wasserämter und ein Oberwasseramt müsse geschaffen werden. — Die Sitzung wird abgebrochen und die 4. gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern der Ständeversammlung findet statt. Die Tagesordnung derselben lautet: Wahl eines Mitglieds in den weiteren ständischen Ausschuss. Fürst Waldburg-Zeil eröffnet die Sitzung. Nachdem durch Namensaufruf die Anwesenheit der Abgeordneten festgestellt ist, wird zur Abstimmung geschritten. Gewählt wurde Gröber mit 95 Stimmen. Hierauf wird die Sitzung durch den Fürst Waldburg-Zeil geschlossen. Nach Schluß dieser Sitzung fährt die Kammer in ihrer Tagesordnung fort. — Hausmann (fortfahrend): Zu viele technische Mitglieder dürfen bei den Wasserämtern nicht eingesetzt werden. Auch Laien seien von den Wasserämtern zuzuziehen (2 aus dem Gewerbe, 2 Landwirte). So habe man Gewähr, daß besser geurteilt wird als bei der Kreisregierung. Die zweite Instanz müsse auch durch das Laienelement vertreten sein. Das Verfahren müsse mündlich sein, was bei der Kreisregierung nicht zu erwarten sei, wo man noch Schriftstücke mit der Schreibmaschine geschrieben, ablehne (Heiterkeit!) Die Kosten seien nicht zu bedeutend. Rechtsklarheit sei die Hauptsache für das Volk. Die Wasserrechtsgenossenschaften mit Majorisierungsbefugnis dürfen nicht allzumächtig gemacht werden. Fingierte Verbände durch Blätter müssen vermieden werden. Sonst schaffe man Querulanten. Die Einbeziehung des Uferschutzes sei nicht absolut notwendig. Doch wenn es möglich wäre sei es dankenswert. — v. Gehl: Die Landwirtschaft sei im Entwurf genügend berücksichtigt. Wasserrechtssachen seien sehr wünschenswert und müssen erschöpfend geführt werden. — Mayer-Ilm (Dem.): Der Uferschutz müsse mit diesem Gesetz zugleich geregelt werden. Auch die Verunreinigung des Wassers müsse eingeschränkt werden. — Schmid-Besigheim (Dem.): Die Landwirtschaft macht ihr Recht an das Wasser geltend und auch die Fischerei; man müsse den einzelnen Interessensphären in dem Gesetz Rechnung tragen. Die Polizei dürfe nicht zu viel Macht erhalten, er sei deshalb für ein Zentralwasseramt. — Vizepräsident Kiene beantragt Abbruch der Sitzung, weil noch 6 Redner angemeldet und die Zeit vorgeschritten sei. Dem Antrag wird beigetreten und die Sitzung geschlossen um 1 Uhr. — Hd. Stuttgart, 19. Dezember. (74. Sitzung.) Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 9, 10 Uhr. Fortsetzung der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. Benützung öffentl. Gewässer. — Nieder (Ztr.): Auch er müsse sich auf die juristische Kritik des Entwurfs näher einlassen und sei ein Gegner einer zu weiten Ausdehnung des Begriffs öffentl. Gewässer. Das Gesetz betr. Uferschutz sei eine notwendige Ergänzung desselben. Es seien strenge Bestimmungen gegen Eingriffe in das Privatrecht zu treffen. Auch vor Verunreinigung der Gewässer seien die Flussläufe zu schützen. Die Kreisregierung sei nicht die richtige Wasserbehörde.

Techniker sollten mit beraten müssen. Dann erst sei sie wirklich verantwortlich. Kulturingenieure seien beizuziehen und die Klagefrist möglichst zu kürzen. Das Gesetz sei dringend notwendig und möge eine solche Gestalt erhalten, wie sie den Wünschen des Hauses entspreche. (Bravo!) — v. Wächter-Spittler: Die rechtliche Möglichkeit des Privatbesizes an nicht schiff- und flößbaren Flüssen sei in Württemberg zweifellos anerkannt worden, was Redner an Urteilsfällen zeigt. Jedenfalls müsse der Nachweis des Privatbesizes erbracht werden. — Storz-Tuttlingen drückt kurz seine Befriedigung über den Entwurf aus. — Vizepräsident Kiene: Unklare Verhältnisse schließen die Gefahr der Prozesse in sich, deshalb habe er die Flussufer vorgeschlagen zur Regelung und Klärung der Fragen. Eine eigene Behörde für Wasserrecht sei notwendig. Er begrüße das vorbereitete Uferschutzgesetz und hoffe, daß dasselbe so rasch wie möglich vorgelegt werde. — Dettler-Wangen i. N.: Durch Wildhäute werden Milzbrandsporen auf das trinkende Vieh übertragen. 300 Stück gehen im Jahre an Milzbrand ein. Deshalb sei hier Vorsicht geboten. Auch Cellulosefabriken verunreinigen das Wasser. Zwangs-genossenschaften für Meliorationen seien jedenfalls ein großer Segen. — Luz-Ragold: Schreibmaschinen-Eingaben werden von ihm nicht zurückgegeben. Der Angriff auf die Kreisregierung in Neulingen sei unrichtig. Nicht seit zehn Jahren schwebte die Sache, sondern sie sei erst vor Jahresfrist angefallen. Zu den Sitzungen werde der Techniker — ohne Stimme — zugezogen. — Staatsminister v. Fischer: Er danke für das Entgegenkommen der Kammer. Die Gerberei werde mit Absicht nicht unbillig behandelt. Abänderungen seien indes noch sehr wohl möglich. Am Kocher seien nach den Akten schlimme Zustände entstanden, die zum Himmel schreien oder vielmehr riechen! (Heiterkeit.) Man müsse bei Ableitung des Abwassers auf die Größe des Flusses Rücksicht nehmen. Kiesentnahme aus den Flussstellen sei allerdings ein Uebelstand, der schlimm wirken könne. Eingriffe in das Privatrecht seien nicht leicht zu nehmen, aber wenn der Zweck nicht anders erreicht werden könne, müsse man das Mittel eben auf sich nehmen. Die Eingriffe seien im Ganzen überschätzt. Die Entschädigung müsse reichlich ausfallen und durch Bezirkswasserämter würden nur neue Nebenämter geschaffen. Solchen Luxus könne sich Holland leisten. Entweder müsse man die Kreisregierung mit einem stimmungsberechtigten Techniker als erste Instanz anerkennen oder ein Wasseramt unter dem Ministerium des Innern einrichten. Ganz ausschneiden dürfe das Ministerium nicht. Will man Ordnung ins Wasserrecht bringen, so müsse das Privateigentum auf diesem Gebiet beschränkt werden. Frist von 3 Monaten zur Erhebung gerichtlicher Klage sei nicht zu kurz. — Graf Adelman: Der Kocher sei durch die Fabriken so verdorben, daß das Wasser nicht einmal zum Nutzen gebraucht werden könne. Von einer Entschädigung der Gemeinde sei nicht die Rede. Die Fischerei sei vollkommen vernichtet. Nur an starkströmenden Flüssen können solche Fabriken gestattet werden. Möge dies zur Warnung anderer Fälle dienen. — Glaser (Soz.): Auch die sozialdemo-

erregte, ohne jede Wirkung. Gretchen betrauerte den alten Freund mit vollem, warmem Herzen. — Wenn sie in ihrem bräutlichen Glück auch Trost und Ablenkung fand, so begriff und ehrte sie doch den Schmerz ihrer Cousine, deren Augen sich noch lange bei der leibhaftigen Erinnerung an den Toten mit Thränen füllten. Im übrigen aber wählten beide junge Damen, daß Lucy, das Patentkind des Verstorbenen, seine bestimmte Erbin sei, und begriffen nicht, wie die kleine Verzögerung, die der Testator nun doch einmal gewünscht, solchen Unwillen hervorzurufen konnte, wie ihn die Kommerziantin täglich mehr zur Schau trug.

Uebrigens ging die Prophezeiung der Letzteren, die sie in Bezug auf ihre Nerven ausgesprochen hatte, in ausgiebigster Weise in Erfüllung. Sie war sehr nervös und reizbar, eine Thatsache, die besonders ihrer Nichte recht fühlbar wurde. Ihren Höhepunkt erreichte aber diese Schwäche der Dame jedesmal, wenn Hermann Reichert, was jetzt allabendlich geschah, sein Bräutchen besuchte, und sie das junge Paar dann Hand in Hand in der Fensternische sitzen sah. Wenigstens versicherte Gretchen das ihrem Bräutigam stets, wenn die Mutter demselben mit so vornehmer Zurückhaltung begegnete. Hermann, dem das angstvolle Flehen in den braunen Augen nicht entging, stellte sich stets gläubig und überzeugt und bezwang seinen aufwallenden Stolz, wenn die Frau vom Haupte ihm die Ehre und das Glück, in ihre Familie aufgenommen zu werden, nicht fühlbar genug machen konnte.

Wenn ihr Gatte zugegen war, ließ sich Frau Hermine allerdings nicht so sehr von ihren Nerven beherrschen, sie wußte, daß dieser den Erwählten der Tochter hochschätzte und nie heiterer und zufriedener war, als in dessen Gegenwart. Daher that sie denn ein Uebriges und zwang sich in solchen Stunden zu einer freundlichen Miene.

Trotzdem aber konnte sich ihr zukünftiger Schwiegersohn eines unbehaglichen Gefühls nicht erwehren, wenn er an den Tag der öffentlichen Verlobung dachte, der seine Eltern mit der hochmütigen Frau in nähere Berührung bringen mußte. Für sich selbst wollte er all diese Nadelstiche geduldig hinnehmen, was kümmerlich er bei seinem namenlosen Glück! — aber seine guten, alten Eltern von oben herab mit beleidigender Kälte behandelt zu sehen, war ein Gedanke, der hinreichte, ihm das Blut in die Wangen zu jagen.

Darum klopfte ihm das sonst so furchtlose Herz doch ein wenig, als nun der Abend, an welchem die Verlobung im Familienkreise gefeiert werden sollte, andrängte und er an der Seite der Eltern das staltliche Haus des Kommerzianten betrat. Die alten Leute gingen strahlend vor Glück neben ihm einher und ahnten nicht, was ihren Sohn in diesem Augenblick so ernst beschäftigte. Es kam ihnen gar nicht in den Sinn, daß sie eine Zurücksetzung und Kränkung treffen könne. Weshalb auch? Sie waren wohl glücklich und stolz, ihren Hermann als Verlobten der Tochter eines der angesehensten Männer der Stadt zu wissen, doch unterschätzten sie auch den Wert des

Sohnes nicht. Sie wußten recht gut, daß dieser auch in manchem anderen achtbaren Hause ein willkommenes Freier gewesen wäre.

Als sie in den hellereleuchteten, reich mit Tropengewächsen und Statuetten geschmückten Korridor traten und Hermann prüfend auf sie schaute, konnte er sich mit Genugthuung eingestehen, daß seines Vaters hohe, kraftvolle Gestalt in dem feinen, schwarzen Anzuge sehr vorteilhaft ersehe und die Mutter in dem grauen Seidenkleide, dem dunkigen Blumenhändchen auf dem vollen, noch fast ganz dunklen Schtettel, die Augen glänzend vor Freude, die hübscheste alte Dame sei, die man sich denken könne. Er wollte eben mit gerechtem Stolz diese Bemerkung laut werden lassen, als die Thüre des Salons sich öffnete und Gretchen, die die nahenden Schritte vernommen hatte, heraustrat.

Das junge Mädchen sah in dem mattbraunen, einfach gearbeiteten Seidenkleide, mit den Moosrosen im Paar wunderhübsch aus, und ihr Bräutigam fühlte eine Anwandlung von Neid, als sie ihm nur strahlend zunickte, dem Vater aber herzlich die Hand reichte und der Mutter gar um den Hals fiel und sie unter Küffen fragte, ob sie denn ihr Töchterchen auch ein wenig lieb haben wolle. Die Antwort der alten Dame bestand in Freundlichheiten und Biebsosungen, dehnte sich aber so lange aus, daß ihr Sohn schließlich Gebrauch von seinem Rechte machte, Gretchens Arm ergriff und so alle zwang, in den Salon einzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

fratische Partei sei bereit an diesem Gesetz mitzuarbeiten. Gannstatt z. B. leide schwer an Resenbachverunreinigung. Die sozialdemokratische Partei werde die Kreisregierung mit neuen Geschäften nicht belästigen, weil sie Gegner dieser veralteten Einrichtung sei. — **K a h n a d n a n g:** In Baden werden gefalzene Wildhäute verwendet. Die Häute-Abwässer gehen rasch das Wasser hinunter und mancher behauptet, Milzbrand liege vor, wo dies zweifelhaft sei, um Entschädigung zu erhalten. — **N i e d e r** führt mehrere Beispiele von Langsamkeit der Kreisregierungsentscheidungen an. — **S a u s m a n n - G e r a b r o m** tritt dem Abg. L u z entgegen und polemisiert gegen den Minister des Innern wegen der Kosten der Bezirkswasserämter. — **L u z** beharrt auf seinem Standpunkt. Die Distriktsion wird geschlossen und der Entwurf einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen, der Antrag Kiene betr. Fluß- und Uferbauten gleichfalls angenommen. Das Haus geht nun auf den 2ten Gegenstand der Tagesordnung die Anfrage Gröbers betr. Julius Pfeifer über. Den Bericht müssen wir für die nächste Nr. zurückstellen.

Landesnachrichten.

* **A l t e n s t e i g,** 19. Dez. Von Sr. Majestät dem König sind den vom Hagel betroffenen Gemeinden des Bezirks Nagold folgende Grundsteuerbeiträge nachgelassen worden:

Ebbwien	411	Mt.	61	Pfg.
Emmingen	482	"	39	"
Emmingen	198	"	—	"
Hauersbach	33	"	50	"
Mindersbach	301	"	63	"
Oberthalheim	93	"	80	"
Pfrondorf	145	"	90	"
Rohrdorf	230	"	10	"
Rohlfelden	475	"	76	"
Schönbrunn	163	"	80	"
Unterthalheim	71	"	57	"
Waldberg	420	"	58	"

zusammen 3028 Mt. 64 Pfg.

* **A l t e n s t e i g,** 19. D. Der Reichstag ist in die Weihnachtsferien gegangen, nachdem er zuvor noch die Vorlage über die Errichtung von Handwerkerkammern einer längeren Erörterung, freilich bei ziemlich leerem Hause, unterworfen hatte. Das Resultat ist: Keine einzige Wort im Hause ist für den Gesetzentwurf in seiner gegenwärtigen Fassung, der damit also schon, trotz aller eifrigen Bemühungen des Staatssekretärs v. Böttcher, verurteilt ist. Zwei Richtungen, eigentlich drei, stehen im Reichstage in der Handwerkerfrage einander gegenüber: Die erste will eine Fachorganisation des Handwerkes, der alle Handwerker angehören sollen. Die zweite Richtung ist gegen eine solche, auf Zwang oder Verpflichtung beruhende Organisation, weil sie von derselben keine Vorteile für das Handwerk sich verspricht. Gegner der Zwangsorganisation sind im wesentlichen Freisinnige und Sozialdemokraten, also die Minorität des Reichstages; befürwortet wird die Organisation von Zentrum, den Konservativen und den Nationalliberalen, also der großen Mehrheit des Reichstages. Aber diese letztere Richtung scheidet sich wieder in zwei Abteilungen: Zentrum, Konservative und einige kleinere

Gruppen erstreben in der Zwangsorganisation als letztes Ziel die Einführung des Befähigungsnachweises als Vorbedingung für die Eröffnung des Gewerbebetriebes, während die Nationalliberalen wohl der Handwerkerorganisation Rechte verleihen, aber doch nicht bis zum Befähigungsnachweis gehen wollen, vielmehr denselben unter den heutigen modernen Verhältnissen nicht mehr für durchführbar erklären. Gegen die Forderungen also noch ziemlich beträchtlich auseinander, so ist doch nun das Rad der Handwerkerfrage in das rechte Rollen gekommen, und die Mitglieder des Handwerks mögen sich bewußt bleiben, daß wir nicht vor dem entscheidenden Schritte stehen, der bedeutende Veränderungen im Handwerk herbeiführen muß. Diese Veränderungen mögen direkt einschneidende werden, wenn auf den Befähigungsnachweis als Vorbedingung für die Errichtung eines selbständigen Gewerbebetriebes zurückgegriffen wird. In jedem Falle wird sich hinsichtlich der Behringshaltung viel ändern und die neue Organisation, welche dem Handwerk vermehrte Rechte bringt, wird es auch an vermehrten Pflichten nicht fehlen lassen. Alles in Allem: Die seit Jahren ohne praktisches Ergebnis behandelte Abänderung der Handwerkerorganisation steht nunmehr vor dem entscheidenden Schritte. Heute heißt es nicht mehr: „Es muß anders werden!“ sondern: „Es wird anders werden!“ Wie nun auch das letzte Wort im Reichstag und im Bundesrat lauten mag —, wir können nur wünschen, daß der neue Weg, der jedenfalls beschritten werden wird, dem Handwerk Seegen bringen möge.

* **N a g o l d,** 17. Dez. In seinem 88. Lebensjahre starb heute hier Oberlehrer Bander. Gegen 40 Jahre war er hier im Lehramte thätig; fast die ganze gegenwärtige hiesige Generation ist zu ihm in die Schule gegangen. Seine Verdienste wurden bei seiner Jubelfeier im Jahre 1882 mit der goldenen Verdienstmedaille anerkannt. Bander war auch der Gründer des hiesigen Kirchenchors. Sein Andenken wird im Segen bleiben. (N. St. Tabl.)

* **N a g o l d,** 20. Dez. Unter sehr zahlreicher Beisebegleitung wurde gestern nachmittags Oberlehrer Bander zu Grabe getragen. Der Kirchenchor und die Lehrer des Bezirks sangen erhebende Trauerlieder. Die ergreifende Trauerrede hielt H. Dehan Römer über das Wort des Propheten Jesaja: „Meine Grabe soll nicht von dir weichen.“ In Anstrage des Kirchenchors, den der Verstorbene gründete, legte H. Schullehrer Böcker, und im Namen der vielen Schüler Hr. B. Maier, Rotgerber, Kränze am Grabe nieder, demselben herzlichste Worte des Dankes nachsagend.

* (Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71.) 19. Dezember 1870. Unter dem Eindruck der Siege der deutschen Truppen auf feindlichem Boden eröffnete der König von Württemberg am 19. Dezember 1870 den württembergischen Landtag mit einer schwungvollen Thronrede, in welcher er u. a. hieß: „Die Völkergemeinschaft, in welcher Deutschlands Stämme verbunden sind, hat in der Nation auch den Drang nach politischer Einigung angefaßt. Wird dieses Ziel, um welches Deutschland so lange gerungen, jetzt nicht erreicht, so steht den weltgeschichtlichen Ereignissen dieses Jahres die höchste Weisheit. Mit diesen wertvollen Worten aus dem Munde des süddeutschen Fürsten geriet der Panikulismus der Deutschland so manche schmerzvolle Stunde bereitet hatte, ins Wanken und Deutschlands Volk und Fürsten betreten eine neue legendäre Bahn.“

* **F r e u d e n s t a d t,** 18. Dezember. Laut der am 2. Dez. d. J. vorgenommene n. Zählung beläuft sich

die Einwohnerzahl der hiesigen Oberamtsstadt samt den Parzellen Christophthal und einem Teil vom Kniebis auf gerade 6400 Personen, wovon 3140 männlichen und 3260 weiblichen Geschlechtes sind. Im Vergleich zu der Zählung im Jahre 1890 hat die Stadt um 129 Personen (2,05 pSt.) zugenommen.

* **S c h a p p l o c h,** O. A. Freudenstadt, 18. Dezbr. Seit letzten Montag ist ein älterer Arbeiter aus Stuttgart im Auftrag des Landeskonservators Paulus beschäftigt, auf der unlängst entdeckten alemannischen Begräbnisstätte weitere Nachforschungen anzustellen. Seinen äuserst vorsichtigen Nachgrabungen ist es zu danken, daß die jetzigen Funde im Gegensatz zu den früheren vorzüglich erhalten zum Vorschein kommen. Bis jetzt ist es ihm gelungen, 6 Schwerter und zwei Pfeilspitzen aus Eisen, Schnallen, Nadeln und Ohrringe aus Bronze und Perlen aus Glas, Bernstein, Elfen- und Porzellanerde anzufinden. Ein Grab lieferte eine besonders reiche Ausbeute an schön gehaltenen Perlen, dagegen keine Waffen, ein Umstand der ohne Zweifel auf ein Frauengrab schließen läßt. Ein anderes Grab hat jedenfalls ehemals einen jungen Mann aufgenommen, was aus der Zahnbildung zu ersehen ist. Die Schädel zeigen durchweg mehrere Stirn-, dagegen stark hervortretende Hinterhauptknochen. Nach den bisherigen Beobachtungen hat man es mit Reihengräbern zu thun, die etwa 1 1/2 Meter von einander entfernt u. manchmal nur 1/2 m tief waren. Einige gefundene Schwerter (keinen römischen Ursprungs zu sein.

* **D e m S t a t t g. N. T a g l.** wird aus Berlin geschrieben: Das soeben ausgegebene erste Petitionsverzeichnis des Reichstags enthält u. a. wieder sehr zahlreiche Gesuche von Jubaliden um Gewährung Pensionen oder Unterstützungen. Daß diesen Gesuchen nur zum kleinsten Teil stattgegeben werden kann, ist bekannt; die zur Verfügung stehenden Mittel reichen eben bei weitem nicht. Da wäre es denn angezeigt, daß im Jahre der Erinnerung an glorreiche Thaten des deutschen Heeres die private Opferwilligkeit sich rühre; daß überall in Stadt und Land patriotische Männer Sammlungen anregen zur Bildung eines Fonds, der dazu dienste, denjenigen Jubaliden zu helfen, welche von Reich wegen nicht berücksichtigt werden können. Am Tage der Kaiserproklamation, am 18. Jan., müßte dies Werk ins Leben treten!

Ausländisches.

* **P a r i s,** 19. Dez. Der „Gclair“ erzählt, am Abend, wo die Verhaftung Artons in Paris bekannt wurde, hätten zwei Deputierte und ein Senator in höchster Angst den Plan eines Syndikats zur Beschaffung von Fonds für die Verteidigung Artons entworfen. Wenige Tage später habe in einem Bankhause die Generalversammlung des Syndikats stattgefunden, dem fünfzehn Finanziers, Unternehmer und Parlamentsmitglieder angehörten. Das Syndikat zählte 70 000 Frs. und sandte einen Delegierten nach London, um die Verteidigung Artons zu organisieren. Der Advokat Newton erhielt 25 000 Frs. Honorar, Mathews, der Arton vor dem obersten Gerichtshof verteidigen wird, 30 000 Frs. Arton nötigte ferner das Syndikat, für seine Kinder zu sorgen. (Ein ruhiges Gewissen haben die Herren dieser Gesellschaft also nicht!)

Mutterliebe.

Eine Weihnachts-Erzählung nach wahrer Begebenheit von A. Schilling. (Nachdruck verboten.)

Es war Winter, tiefer, tiefer, Winter; Schnee und Regen jagten einander und der Wind sang sein melancholisches Lied dazu. Bittere Kälte herrschte weit und breit; die Fenster, leicht zugefroren, boten wunderliche Bilder dar, sie glitzerten wie mit Kristall überzogen und ließen einer reichen Phantasie Spielraum, sich allerlei aus ihnen heraus zu bilden. An ein solches geheimnisvolles Fenster gelehnt stand die Gestalt eines jungen Mannes. Das außergewöhnlich hübsche Gesicht verriet durchaus keine fremde Stimmung, finstere blickten die dunklen Augen durch die dicht gefrorenen Scheiben, als wollten sie etwas lang Gesuchtes erspähen. Lange Zeit hatte er so träumend und unbeweglich dagestanden, unberührt von dem Lärm und Treiben draußen auf den Straßen und selbst in seiner nächsten Umgebung, denn es war heute Weihnachtsabend und da gab es zu sorgen und schaffen an allen Enden. Es war ein trauliches, behagliches Gemach, in dem der Unmütige weilte, so behaglich, wie es nur der Reichtum zu verschaffen im Stande ist. Weiße Teppiche, wärmende Portiären, strahlende Gaslampen und das wuntere Flodern im eleganten Kamin verbreiteten den Zauber der Behaglichkeit bis in das fernste Winkelchen. Tausenderlei Niedlichkeiten, wie nur die Liebe sie erkunt, um einen Raum auszuschnäueln, in dem ein verwöhntes Menschenkind sein Dasein verbringt, bot sich überall den Blicken dar, und zwar eine Liebe, die selbstlos niemals an sich denkt und es versteht, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, das ist die Liebe einer Mutter. Diese Mutter, deren einziger Lebenszweck es war, ihrem einzigen Kinde schützend die Hände unterzubreiten, trat diesem Augenblick durch die geöffnete Pforte aus dem Nebengewach leise heraus. Sie sah sofort ihren Sohn und eben so schnell bis tief hinein in sein ihr allezeit offenes Herz. Ein feines Lächeln flog über ihr freundliches Gesicht, als sie sich heimlich dem Träumenden näherte und leicht ihm die Hand auf seine Schulter legend, sagte: „Walter!“

Schnell wandte der junge Mann den Kopf und blickte verwundert und verlegen in die treuen Augen seiner Mutter. Er nahm ihre Hand von seiner Schulter und zog sie ehrfürchtig an seine Lippen. „Beste Mutter, wo kommst du jetzt her zu mir, da ich doch weiß, wie beschäftigt du im Saale bist.“

„Ja mein Sohn, das wohl, aber mir fiel plötzlich in, daß ich dich doch noch nach einem Lieblingswunsche fragen wollte. Du weißt, die aufgeschriebenen sind nicht immer die wichtigsten. Also nun herans mit der Sprache, was ist's noch?“

„Nichts, teuerste Mutter, wirklich nichts. Deine Güte hat mich mit allem versehen, was sich der Mensch nur wünschen konnte, es blieb mir kein Wunsch mehr übrig!“

„Walter, du sprichst zum ersten Mal deiner Mutter gegenüber nicht die Wahrheit. Ich seh's dir an den Augen an!“

„Mütterchen, bei Gott, du irrst. Ich möchte nichts, was du mir geben könntest, was ich noch zu begehren wagen soll.“

„Nur, mein Sohn, dann mußt du mir verzeihen, wenn ich vielleicht etwas Dummes gemacht, aber ich habe ohne deinen ausgesprochenen Wunsch etwas für dich erworben, was ich glaube, es könnte dir einige Freude bereiten!“

„O, wenn du es gewählt, wird es immer mir willkommen sein!“

„Das will ich hoffen, lieber Sohn!“ Frau Hansen küßte die Stirn ihres Sohnes, strich mit mütterlichem Stolz die dunklen Locken zurück, die in äppiger Fülle die hohe Stirn beschatteten, klopfte liebevoll die frisch geputzten Wangen und verließ dann fröhlich das Gemach.

Kaum hatte sie die Pfortiere hinter der staltlichen Fran geschlossen, als Walter schnell vom Fenster zurücktrat, mit nervöser Hast seinen Schnurrbart durch die Finger zog und sich dann tief aufsetzend in seinen Besesselschliff warf, der vor seinem Schreibtisch geschoben war. Er stützte den Kopf in die Hand, schloß die Augen und ließ Bild an Bild an seiner Seele vorüberziehen.

Weihnachtsabend! Goldene Kinderträume tauchten wieder in ihm auf. Immer nur Glück, immer nur Freude, zärtliche Sorgfalt, liebender Elternsegen. Jeder Wunsch, kaum geäußert, schon erfüllt. Reichtum und Liebe auf allen Wegen; als Kind der Liebe hing aller Menschen, als Mann der Verliebten alle Frauen, war sein Leben nur eine Kette ungesuchter

Washington, 19. Dez. Die Abgeordneten-Kammer nahm einstimmig einen Gesetzentwurf an, wonach eine Kommission ernannt wird, welche sich gemäß der Witschaft des Präsidenten nach Venezuela begeben und die Grenze regulieren soll.

Washington, 19. Dez. Im Senat brachte Chandler einen Gesetzentwurf ein des Inhalts, die Ausrüstung der Vereinigten Staaten zu vergrößern und einen vorgeschlagenen Kredit von 100 Millionen Dollars zu bewilligen zur Anschaffung einer Million Ersatzgewehre für Infanterie, ferner von 1000 Kanonen für die Feldartillerie und 5000 Kanonen für die Festungsartillerie. Der Gesetzentwurf wurde dem Komitee für militärische Angelegenheiten überwiesen. — Die Kommission des Senats für auswärtige Angelegenheiten tagt in den Weihnachtstagen weiter, um über die venezolanische Frage zu beraten. Biel wird bemerkt, daß Republikaner und Demokraten vereint beschließen, das Vorgehen der Regierung zu unterstützen.

Die amerikanische Agitationsreise Ahlwards erwies sich als ein vollständiges Fiasko. Die gesamte Newyorker Presse spricht sich gegen Ahlwardt aus und macht sich über ihn lustig. Er kündigte eine Versammlung in „Cooper's Union Hall“ an, welche 2000 Personen faßt. Es erschienen aber nur etwa 200 Personen, von denen nahezu die Hälfte Politiiker waren, welche schließlich den Saal räumen mußten. Man hörte Ahlwardt gar nicht an. Nicht dem „Gerald“ wurde Ahlwardt mit faulen Eiern beworfen und von der Redneckertribüne hinausgeschrien. — Ahlwardt's Partei gibt bekannt, daß derselbe auf seinen eigenen Kopf hin, ohne Willen und Wissen der Partei die Reise unternommen habe.

Landwirtschaftliches.

Von der Donau, 18. Dezember wird geschrieben: In letzter Zeit gemachte Beobachtungen haben den Bauern geliefert, daß bis jetzt der Winter den Mäusen kaum geschadet hat und daß ihre Scharen noch unvermindert ihrer schadenbringenden Arbeit obliegen, da der Ackerboden nicht gefroren ist. So werden sie jetzt namentlich den Bäumen gefährlich, indem sie vor allem jungen Bäumen am Wurzelhals und soweit sie zu reichen vermögen, Rinde und Bast gründlich abnagen. In gleicher Weise schälen sie die Wurzeln der Bäume und man darf sich daher in den Baumgärten, vor allem in den jüngeren, in welchen sich die Mäuse mit Vorliebe in den mit lockerer Erde aufgefüllten Baumgruben einnisten auf nachhafte Verluste gefaßt machen.

Bermischtes.

Aus Baden, 18. Dez. (Wie gewonnen so zerronnen.) Aus dem Unterlande teilt man uns folgendes Geschichtchen mit, das durchaus wahr ist und als Beispiel von vielen gelten kann. In B. lebt ein Metzger M., der vom Geschäft zurückgezogen noch etwas Landwirtschaft treibt, im übrigen aber auf seine Zinsen angewiesen ist. Einige größere Beträge hatte er bei der Sparkasse angelegt. Als diese aber im Vorjahre die Zinsen auf 3% herabsetzte, suchte er sein Geld besser anzulegen. Der Bankier B., an den er sich wendete, riet ihm anfangs zu

Reichsanleihe, welche 93 stand. Da der Metzger hierbei einige hundert Mark gewann, fand er Befallen an dem Geschäft und kaufte sich 3% Mexikaner, an denen er ebenfalls bei der starken Kurssteigerung einige hundert Mark verdiente. Gar bald kam er nun dazu, Fonds auf Zeit zu kaufen und immer mit Glück. Er hatte bereits an 6000 M. Gewinne bei seinem Bankier stehen, als im Frühjahr das Geschäft in Goldminen anfiel. Bankier B. wollte hievon nichts wissen, weshalb der Metzger sich an einen andern Bankier wendete, der ihm Goldminen zu 24 auf Zeit in London kaufte. Bei der starken Kurssteigerung dieses Papiers verdiente M. wieder ein schönes Geld und kaufte dafür eine ganze Anzahl anderer Goldminen, die er noch kaufen hatte, als anfang November der Crash eintrat. Nun verlor M. nicht nur seine ganzen Gewinne, sondern auch einen Teil seiner Kapitalien, die er immer noch bei B. stehen hatte. Er hat jetzt genug spekuliert und begnügt sich nun mit Zinsenträgnissen aus sicheren Wertpapieren.

Für die Reklamationen haben achtzehn Sittlichkeitsvereine, insbesondere Vereine „der Frauenvereine der jungen Mädchen“ in Baden, Bayern, Württemberg und Hessen, sowie Männervereine zur Hebung der Sittlichkeit Petitionen an den Reichstag gerichtet. Es wird darin verlangt, daß jedem Mädchen unter 21 Jahren gesetzlich verboten wird, den Reklamationenverlauf zu betreiben. Sodann soll die Arbeitszeit der Reklamationen nicht später als bis 10, höchstens 11 Uhr nachts ausgedehnt werden. Ferner verlangt die Petition eine ununterbrochene achtstündige Schlafenszeit, einen freien Nachmittag in der Woche, für den Ausfall des freien Sonntagvormittags Freigebehng des Sonntagvormittags bis 11 Uhr.

Dieser Tage ritt in Heidelberg um die Mittagstunde auf dem Rücken eines stämmigen Esels — das verrät einen feinen Sinn für das Passende — ein Mäusensohn, fein mit Frack und mit weißer Binde geziert, zur Universität, um eine ihm zubilligte Karzerstrafe anzutreten. Auf einem mit Röhren bespannten Wagen gaben zwei ebenfalls in Fräcken stehende Kommissarien dem Delinquenten das feierliche Geleite.

Der „Nene“ hat schon manches Unheil angerichtet. Wie man sich davor schützen kann, lehrt folgende Geschichte, die aus Mexiko zu berichten wird. Der alte, aber noch sehr rüstige Großvater, bedächtigt sein Krüglein aussehend, bemerkte: „Der Nene ist aber stark.“ Der 20jährige Enkel: „Ja, Großvater, er reißt.“ Großvater: „So, heit er so ein 'g'rissa'?“ Enkel: „Jo, erst am Sonntag ist der Ott Hans in der „Krone“ umhockt.“ Großvater: „Büble, hol no a Krügle voll!“ Enkel: „Großvater, nemma Euch in acht, er reißt.“ Wie der Enkel mit der frischen Sendung aus dem Keller kommt, liegt der Großvater im Bett, läßt sich das Krüglein in handbare Nähe stellen und spricht schmunzelnd: „So, jetzt reiß, wenn kannst.“

Nach einer Mitteilung der „Tit. Bits“, welchen wir die Wahrheit der Nachricht überlassen müssen, feierten im verfloffenen Jahre am 17. Mai die Eheleute Jean Szathmarj in dem Städtchen Zsambolye in Ungarn den 100. Jahrestag ihrer Hochzeit. Das Paar war an diesem Tag: 120 und 115 Jahre alt

Triumph, leichter Siege ohne Kampf. Er hatte gewonnen, was man ihm aufgedrungen, das Leben und seine Wonnen gelostet bis zur Reize ohne Befriedigung. Wertlos ist ein Glück, das wir uns nicht erkämpfen müssen, das spielend uns in den Schoß geworfen wird. Keine Erinnerung, an der er gern haften blieb, als nur die seiner Knabenjahre, wo sein Vater mit liebendem Ernst seine Schritte lenkte. Aber er starb zu früh für das Wohl seines einzigen Kindes, das zurückließ in den zärtlichen Armen einer viel zu nachsichtigen Mutter. Er hatte gelernt, was er wußte, aber schnell und flüchtig, und schnell und flüchtig hatte er alles durchgelostet und war fertig damit in einem Alter, in dem andere erst beginnen. — Dann hatte man ihm ein schönes Gut gekauft und er begann Landwirt zu werden. Er lernte die Natur kennen und ihre Kräfte bewundern und benutzen. Er begann sich wohl zu fühlen und eine geregelte strenge Thätigkeit füllte seine Zeit aus. Hier ereilte ihn sein Verhängnis. In der Nähe seines Gutes lag eine kleine Stadt, so unbedeutend, so reizlos wie nur möglich und doch ward sie bald für Walter der Inbegriff aller Vollkommenheiten. Eines der einfachsten Häuschen des kleinen Fleckens bewohnte die Witwe des längstverstorbenen Pfarrers mit ihrem einzigen Töchterchen. Das junge Mädchen war zart und lieblich, wie eine kleine Elfe, heiter wie ein Sonnenstrahl, aber auch ebenso flüchtig und rein. Der reiche, schöne Gutsherr stand plötzlich vor einem nicht zu lösenden Rätsel. Er, dem die vornehmen und schönsten Frauen lächelnd und bereitwillig entgegengekommen,

fühlte sich zurückgewiesen, in ernste Schem gehalten vor den ruhigen braunen Augen des armen Predigerkinde. Immer wieder versuchte er, der kühne Mann, der Kleinen sich zu nähern, in wirklicher Bewunderung und inniger Reizung, aber sie blieb ihm immer gleich fern, ausweichend jeder noch so zarten Annäherung. Er wußte, es herrschte oft die bitterste No: in dem kleinen Pfarrhause, denn die Frau Pastorin war immer kranklich und die kleine Walby war auch von schwankender Gesundheit und konnte nicht erwerben, und was ja noch übrig war ging nach der Residenz zum Bruder, der die hohe Schule besuchte und trotz der Stipendien noch recht viel nötig gebrauchte. Aber die Pfarrtochter war stolz und wies den reichen Bewerber zurück, denn sie war wohl zu wahr, um Blebe zu wechseln des schönen Geldes wegen. Zum ersten Mal in seinem Leben erfuhr Walter, daß seinem heißesten Wunsche ein „Nein“ entgegengesetzt wurde; und je weniger ihm das Erfüllen seiner Sehnsucht wahrscheinlich ward, desto ungeklärter und lebhafter wurde sein Verlangen. Er fühlte sich unglücklich, verließ sein Gut empört und hoffnungslos und beschloß, in der Residenz sich zu entschädigen für die erhaltene Niederlage. Aber er hatte nicht gerechnet mit einer wahren Herzensneigung und fand keinen Trost in gesuchter Zerstreuung. Sein tiefstes Geheimnis feht in sich verschließend, lehrte er zu seiner Mutter heim, um zum ersten Mal das Weihnachtstfest ernst und unbefriedigt zu feiern. (Schluß folgt.)

und hatte schon seit einer Reihe von Jahren eine Pension erhalten, welche in Anbetracht ihres großen Alters und der gegenseitigen Treue bewilligt worden war. Die Thatsache eines 100jährigen Zusammenlebens scheint kaum glaublich, aber das Ehestandsregister der Stadt sagt deutlich, daß das Paar am 17. Mai 1791, der Mann im Alter von 20 Jahren und die Frau von 15 Jahren, getraut worden ist und beide das in Ungarn erlaubte heiratsfähige Alter hatten.

Der größte Silberkumpen, welcher je der Erde entrisen wurde, ist vor Kurzem in den sogenannten Schmagger-Minen zu Aspen (Col.) in den Vereinigten Staaten gefunden worden. Die Bergleute riefen bei ihrer Arbeit auf einen gewaltigen Erz-Kumpen, der sich bei näherer Besichtigung und Prüfung als ein Block des reinsten Silbers darstellte. Erst nach beträchtlicher Mühe und Arbeit gelang es endlich, diesen riesigen „Nagel“, der ein Gewicht von 3300 Pfund und einen Wert von 150 000 M. hat, zu Tage zu fördern. Es ist dies das größte Stück reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat und stellt nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Baders in Berlin den vor einigen Jahren in den Sibjon-Minen gefundenen Silberkumpen von 300 Pfund, der bisher als der größte galt, vollständig in den Schatten.

(Schwer zu befriedigen.) Erster Maier: „Das mit der Sonntagfrage ist 'ae Einrichtung, die wir gar nicht ge'allen will!“ — Zweiter Maier: „Baran dean nicht?“ — Erster: „Wenn sie noch auf einen Wochentag verlegt wäre; am Sonntag thun wir ja so wie so nichts!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Maier	Buglin
franko	für einen ganzen Anzug zu M. 4.05
ins	Cheviot
Haus	für einen ganzen Anzug zu M. 5.85
größte	versenden franko direkt an Jedermann
Auswahl	Oeffinger u. Co., Frankfurt a. M.

Verfälschte schwarze Seide.
Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte rein gefärbte Seide fräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht fräuselt, sondern trümmert. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (L. u. L. Hofstet.), Zürich verleiht gern Mäntel von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Bestellungen
auf „Aus den Tannen“ für das nächste Halb- bzw. Vierteljahr bitten wir jetzt gefl. sofort bei den Postämtern oder Postboten aufzugeben, indem hievon der ununterbrochene Bezug des Blattes abhängt.
Die Exp. „Aus den Tannen“.

(Erkannt.) Gast: „Aber Herr Wirt, der Wein ist doch wirklich zu teuer!“ Wirt: „Ja teuer, sagen Sie? Wissen Sie wie viel ich bei jeder Flasche ansehe?“ Gast: „Jawohl, ein Viertel Liter Wasser!“

Bergfelsen.
Felsen in den Lüften oben,
Freut euch, daß ihr hoch erhoben
Ueber dieser Erde steht!
Daß vom lärmenden Getöse
Dieser nichtigen Weltengröße
Kaum ein Nachhall zu euch weht.

Ferne von des Tages Mühen
Ragt ihr auf in reinem Glühen,
Wenn schon Nacht das Thal verhält.
Noch ist uns das Licht verborgen,
Wenn der Sonne Glanz am Morgen
Eurer Rosen Reich erfüllt.

Stumm von Ewigkeit getürmt,
Schnee- und wieder Höhnerrümt,
Reicht ihr in den Kether hin!
Eure Gipfel sind im Blauen,
Wenn zu Hühen auch die grauen
Dunkeln Wetterwolken ziehn.

Rätsel.
Mit B ist's zweimal groß und klein,
Das lernt der Schulknaab schon.
Mit W schließt's alle Dinge ein,
Doch Unban ist ihr Lohn.
Mit Z behagt's dem Sübter schwerlich,
Dem Tandervoll ist's unentbehrlich.

Auslösung des Rätsels folgt in nächster Nummer.



Altensteig Stadt.
Wochenmarkt-Verlegung.



Die auf das Christfest und Neujahr fallenden
Wochenmärkte werden je auf den vorhergehenden
Dienstag den 24., bezw. 31. Dsbr. d. J.
verlegt.

Den 19. Dezember 1895.

Stadtschultheißenamt.
Meller.

Altensteig.
Auf Weihnachten

empfehle

sämtliche
Sorten
Bakwerk



Lebkuchen
Schaum-
konfekt

Christbaumverzierungen etc.
Chr. Burghard
Junior.

Altensteig.
fertige

Herrenanzüge, Ueberzieher
Lodenjoppen & Knabenanzüge

in hübscher Ausstattung

empfehle billigst

Fr. Büssler
Tuch- und Kleiderhandlung.

Altensteig.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Lager in

Gesang-, Gebet- & Predigtbücher, Schulbücher, Bilderbücher,
Erzählungen für die Jugend, Federnkasten, Griffelkästchen,
Schreib- u. Photographie-Album, Kochbücher, Schreibhefte etc.

Indem ich billige Preise zusichere, bitte um geneigte Abnahme.

Ch. Schuller,
Buchbinder.

Berned.

Anzeige und Empfehlung.

Mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Schmiede des
Johs. Söhn, Schmieds hier, künstlich erworben habe und em-
pfehle mich einem hies. und auswärtigen Publikum in
Anfertigung aller Schmiedarbeiten,
solide Arbeit und billige Bedienung zusichernd.

Achtungsvoll

Joh. Georg Schübel,
Schmiedmeister.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Die im nächsten Jahre stattfindende X. Wanderausstellung der deutschen
Landwirtschaftsgesellschaft wird in der Zeit vom 11. bis 15. Juni in Cannstatt
abgehalten und können auf derselben Tiere (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine,
Ziegen und Geflügel), ferner landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel,
sowie landwirtschaftliche Geräte zur Vorführung gebracht werden. Es wird von
der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft gewünscht, daß unsere Landwirte,
namentlich aber die Besitzer hervorragender Tiere, sowie die Züchter u. Zuchtgenossen-
schaften des Landes sich in möglichst großer Zahl an der Ausstellung beteiligen.
Um die Beschaffung der Ausstellung zu erleichtern, werden folgende Unter-
stützungen aus den Staatsmitteln der Zentralstelle gewährt werden:

1. Bezahlung der Ausstellungsgebühren (Standgelber und Einfüge für Familien- und Sammlungspreise);
2. Uebernahme der Eisenbahnbeförderungskosten der Ausstellungstiere;
3. Uebernahme der Eisenbahnbeförderungskosten der erforderlichen Wärter;
4. Gewährung von Futtergeldzuschüssen für a) Rinder je 10 M., b) Schafe je 2 M., c) Schweine je 5 M., d) Ziegen je 2 M.
5. Gewährung von Aufenthaltskostenentschädigungen für die erforderlichen Wärter je 15 M.
6. Ersatz eines Teils der den Zuchtgenossenschaften oder Verbänden von solchen durch die Zusammenstellung ihrer Ausstellungstiere zur zweckmäßigen Fütterung und dergl. erwachsenen Kosten.

Es wäre wünschenswert, daß diese Ausstellung auch durch entsprechende
Zahl von Tieren obgenannter Gattungen aus dem Oberamt Nagold besucht
würde; und werden deshalb diejenigen Vereinsmitglieder, welche in Besitz
hervorragender Tiere sind, aufgefordert, dieselben bei dem Unterzeichneten bis
 spätestens 8 Januar nächsten Jahres anzumelden. Vorstand Schill, Altensteig.

Altensteig.

Ausverkauf

von

Winter-Schuhwaren

zu Fabrikpreisen,

Holzfilzstiefel

von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Erhard Seeger
Schuhmacher.

Altensteig.

- Unterhosen** garantiert rein Wolle für Herren und Damen
Hemden garantiert rein Wolle für Herren und Damen
Jagdwesten garantiert rein Wolle u. Halbwole in allen Größen
Herrenschals garantiert rein Wolle, Seide und Halbseide
Handschuhe garantiert rein Wolle schwarz u. farbig in allen Größen
Schultertragen in verschiedenen Größen
Damen-, Mädchen- und Kinderschürzen
schwarz und farbig
Hauschürzen schwarz und in garantiert waschbaren Stoffen

u. u.

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

G. W. Lutz.

Eine Partie baumwollene Unterhosen

für Herren, Knaben und Mädchen

weit unter dem Ankaufspreis um damit zu räumen

bei Obigem.

Für Gerbereien.
Wormser Loh-Oefen



(D. R. Gebrauchsmuster Nr. 36419, Raibel
und Sieber in Worms a. Rhein)

heizbar mit trockener und feuchter Loh
vom Haufen weg

in ca. 300 Gerbereien mit 580 Stück im
Betrieb.

Zu beziehen in 3 Größen durch

Paul Beck

Eisenhandlung, Altensteig.

Prospecte, Referenzen und Zeugnisse auch direkt.

Altensteig.
 Waschwindmaschinen
 Fleischhack „
 Messerputz „
 Nudelschneid „
 Spätzles „
 Mandelreiber
 Saftpresen
 Zeigerwaagen
 Servierbretter
 Gewürzkästchen
 Zuckerkästen
 Besteckkörbchen
 Obst „
 Hackmesser
 Wiegen „
 Pfeffermühlen
 Christbaumhalter
 Schirmständer
 Coaksfüller
 Kohlenkästen
 „ schaufeln
 Aschen „
 Ofenvorsetzer
 empfiehlt in reicher Auswahl
W. Beeri.

Magold.
Seidene Schürzen
 empfiehlt
W. Hettler.

Altensteig.
Auf Weihnachten
 empfehle ich:

Jagdwesten
 Unterhosen
 Unterleibchen
 Normalhemden
 Arbeitshemden
 Weiße Hemden
 Hemdkragen
 Kravatten aller Art
 Manchetten
 Hosenträger
 Taschentücher
 Herrenschwals
 Arbeitshürze
 Fausthandschuhe
 Sturmknappen

in großer Auswahl billigst
Fr. Bässler
 Tuch- und Kleiderhandlung.
 Magold.

Fertige Hemden
 weiß und farbig empfiehlt
W. Hettler.

Ehren-Erklärung.

In der Strafsache gegen mich wegen Beleidigung der K. Württb. Forstverwaltung bezw. des Hrn. Oberförsters Eisenbach in Enzklösterle, Oberamts Neuenbürg, erkläre ich hiemit, daß ich mich von der Grundlosigkeit derjenigen Behauptungen, durch welche sich die K. W. Forstverwaltung bezw. Herr Oberförster Eisenbach beleidigt fühlen und welche zum Gegenstand der Auflage gemacht sind, überzeugt habe und nehme ich die gebrauchten Ausdrücke unter der Versicherung meines Bedauerns hiermit zu.ück.
 Enzthal, den 3. Dezember 1895.

Dr. Erhard, Schultzeiß.

Altensteig.



Aus-Verkauf

in Kinderspiel-Waren

um damit zu räumen zu herabgesetzten Preisen.

Carl Birkle.

Dreherei und Schirm-Geschäft.

Enzthal, den 19. Dezember 1895

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des Krankenlagers und bei dem Ableben unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gattin, Mutter und Großmutter

Anna Maria Keller

sowie für die zahlreiche Beichenbegleitung von nah und fern, besonders aber für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Heinrich, sowie für den erhabenden Gesang der Herren Lehrer und des Gesangsvereins, sagen ihren wärmsten und herzlichsten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Altensteig.

Auf Weihnachten
 haben wir uns

Hut- und Mützenlager



nach den modernsten Fassonen und Farben in besten Qualitäten reichlich ausgestattet und empfehlen daher Seidenhüte (Cylinder), Herrenhüte in steif und weich, Herren- und Knabenlodenhüte bei außerordentlich billigen Preisen.

Mützen zu folgenden Preisen: Feinste Kaiserhüte in Plüsch und Stoff zu Mk. 1.90, geringere Mk. 1.40, gewollte Mützen Mk. 1.55, hochbödige Umschlagmützen Mk. 1.25 und Mk. 1.40, breitbödige Tuchmützen Mk. 1.40, Kindermützen verschiedener Art zu 70 Pfg., Mk. 1.—, Mk. 1.15 u. s. w.

Gebrüder Walz

Hut- und Mützen-Geschäft.



von einigen tausend Professoren und Aerzten erprobt und empfohlen! Beim Publikum seit 14 Jahren als das **beste, billigste und unschädlichste**

Blutreinigungs- und Abführmittel

beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern etc. vorgezogen.
 Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muss die Etiquette ein weißes Kreuz, wie nebenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen.

Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloë, Abaynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Altensteig.

Zu

Weihnachtsgeschenken

passend empfehlen

Seidene Tücher
 Charpes
 Schürze in jeder Größe
 fertige Hemden
 Kragen & Cravatten
 Unterkleider zc.

Geschwister Flaig.

Magold.

— Billige —

kurze und halblange
 Winterjaden

von 5 Mark an, empfiehlt in verschiedenen Größen

W. Hettler.

Altensteig.

Werkzeugkasten

Laubsägekasten

Laubsägecarton

Laubsägebogen

„ **Vorlagen**

Schraubstöckchen

Drillbohrer etc.

empfehlen

W. Beeri.

Magold.

Normalartikel

Jäger und Samann, aller Art und Größe bei

W. Hettler.

Meine
 wirklich

grosse Aus-
 wahl in Ge-
 ständen für Weih-

nachtsgeschenke na-

mentlich: Erzählungen

für die jüngere und reifere

Jugend: Gebet-, Predigt-

u. Gesangbücher, Bilderbücher,

Kochbücher, Albums, Schreib-

mappen, Hausregeln, Photographie-

rahmen, eingerahmte Bilder.

ebenso

Geschäfts- und Notizbücher,
 Brieftaschen, Schreibhefte etc.

erlaube ich mir hiemit bestens zu empfehlen

W. Rieker, Altensteig.

Magold.

Corsets

in allen Weiten
 und schon sehr billig empfiehlt

W. Hettler.

Reuch- und Krampf-

husten, sowie chronische Catarrhe

finden rasche Besserung durch Dr.

Zindenmeyer's Salus-Bonbons.
 zu haben in Dose zu 25 und 50 Pfg.,
 sowie in Schachteln 1 „

Sonditorei M. Kaschold.

Altensteig Stadt.

Gefunden

wurde in der Nähe des hies. Spitals eine **Taschen-Uhr**.

Eigentums-Ansprüche sind innerhalb einer Woche beim Stadtschultheißenamt geltend zu machen.

Den 20. Dezember 1895.

Stadtschultheißenamt.
Welfer.

N a g o l d.

Herrencachenez — Shwals —

seiden, halbseiden und wollen, weiß, creme und grau b. t.

W. Hettler.

Altensteig.
Selbstgemachte

Eiernudeln

fortwährend frisch zu haben bei

C. Fril.

N a g o l d

Tricottailen

empfehlen in erster Qualität und allen Größen

W. Hettler.

Calmbach.

Knecht- und Magd- Gesuch.

Ein Fahrknecht der tüchtieren und etwas Langholzführen versteht und ein kräftiges Mädchen können bis Weihnachten oder 1. Jan. eintreten bei

H. Blessing
a. Sonne.

N a g o l d.

Vorhangstoffe

schmal und breit, weiß, creme und farbig empfiehlt

W. Hettler.

Wer hustet

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohl-schmeckende Bonbons)
Dessen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh & Verschleimung
Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.
In Pak. à 25 St. erhältlich bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Große Seidenheimer Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Januar 1896.
2181 Geld-Gewinne mit ins. 77 000 Mk.

Original-Lose à 2 Mk.
Porto und Liste 25 Pf.
sind zu beziehen durch die be-
nannten Verkaufsstellen und durch die

Generalagentur:
Eberhard Feher
Stuttgart.

Hauptgewinne Mark:

35000

10000, 5000 etc.

Wiederverkäufer Rabatt.

Zu haben in Altensteig bei der Ex-
pdition d. Bl.

N a g o l d.

Taschentücher

weiß und farbig empfiehlt in allen Preisen

W. Hettler.

Altensteig.

Generalversammlung des Gewerbevereins

am morgenden Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr im „Auler“.

Tagesordnung:

Rassen- und Jahresbericht.

Mitteilung über die Verhandlungen der Wanderversammlung Württ.
Gewerbevereine in Jöh.

Neuwahl des Ausschusses.

Verkauf älterer Zeitschriften.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

der Ausschuss.

Landw. Bezirks-Verein Nagold.

Um den Vereinsmitgliedern Gelegenheit zum reellen Einkauf von selbstgezeigten Kleesamen mit hochprozentiger Keimfähigkeit zu geben, werden diejenigen Kaufleute resp. Verkäufer von Kleesamen des Bezirks Nagold, welche ihren Samen einer Untersuchung in Höhenheim unterwerfen lassen, aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten bis längstens 15. Januar n. Js. zu melden.

Die der Untersuchung ihres Samens sich unterwerfenden Firmen werden in der Folge in den beiden Bezirksblättern veröffentlicht werden.

Altensteig, den 20. Dezbr. 1895.

Vorstand Schill.

Altensteig.

Evgl. Arbeiterverein.

Einladung.

Am Samstag abend um 8 Uhr hält Hr. Schullehrer Brendle einen

Vortrag

in der „Sinde“ über Berufswahl, wozu auch Nichtmitglieder freundlich ein-
geladen werden.

Der Ausschuss.

Altensteig.

Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle ich mein gut sortiertes Lager in

Glas- & Porzellan-Waren

bestehend in:

Coffee-, Wein-, Bier- u. Liqueur-Servicen, Frucht-
u. Blumenschalen, Blumenvasen, Wandteller
mit verschiedenen Ansichten, Deckelgläser etc.

Bierseidel in grosser Auswahl
wobei besonders auf solche mit Aufsicht von Altensteig auf-
merksam mache.

Ferner empfehle zu Festgeschenken geeignet:
Chocolade, Thee, Cigarren in verschiedenen Packungen
und lade zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

Ehrl. Burghard, jun.

Egenhausen.

Mein gut sortiertes Lager in

Wollwaren

als:

Echarpes, Kopfschawls, Kapuzen,
Fanchons, Cachenez, Umschlag-
tücher, Tricottailen, Jagdwesten,
Jagdmützen, Unterröcke, Unter-
jacken, Unterhosen u. s. w.

empfehle ich bei gegenwärtiger Verdrusszeit geneigter Abnahme
und sichere bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

J. Kaltenbach.

Nagold.

Fertige Schürzen

schwarz, weiß und farbig in allen Größen
bei

W. Hettler.

Passende
Weihnachts-
Geschenke



sind

Visitenkarten,

Gratulationskarten,

Postkarten mit Firma,

Converts mit Firma,

Mitteilungen, Rechnungen,

Briefköpfe u. s. w.

Diese Sachen werden in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei
in Altensteig

hübsch und billig
angefertigt und rasch geliefert.

Altensteig.

Kinderschlitten

Schlittschuhe

Eissporen

in schöner Auswahl bei

W. Beeri.

Altensteig.

Corsetten

in allen Preislagen und

Handschuhe

empfehlen billigt

Geschwister Flaig.

Photographien

von

Altensteig Stadt

in verschiedenen Größen

erhältlich

W. Rieker.

Altensteig.

Cravatten

in den neuesten Fassungen und Dessins in
hell, mittel und dunkelfarbig, sowie
schwarz für Leg- und Stehtragen
sind frisch eingetroffen und empfehle solche
zu billigsten Preisen.

E. B. Luß.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Heberberg. Einsendungen
ohne Namensunterschrift können keine Auf-
nahme finden.

Altensteig.

Schrancken-Zettel

vom 18. Dezember 1895.

Neuer Dinkel	6 60	6 34	6 20
Daber	7 —	6 20	6 —
Gerste	—	8 —	—
Roggen	8 50	8 23	8 —
Weißbrot	—	7 —	—
Bohnen	6 60	6 57	6 50

Viktualienpreise.

1/2 Rilo Butter	70	4
2 Eier	14	4



Für Weihnachten

empfiehlt

Paul Beck, Altensteig:

Anisbrotkapseln
Apfelschälmaschinen
Augenpfannen
Backformen
Bestecke
Besteckkörbe
Bettflaschen
Blumengiesskannen
Blumentopfgritter
Bohnenhobel
Bohnenschnitzer
Botanisirbüchsen
Bräter, roh und emailliert
Bratpfannen
Briefkästen
Brotkapseln mit Aufschrift
Brotkörbehen
Brotschneider
Brotteller
Bügeleisen für Kohlen u. Stähle
Bügelrösten
Buntformen
Butterformen
Buttermaschinen
Casseroles
Christbaumständer
Cigarrenabschneider
Citronenpressen
Coakafüller
Confectrollen
Damenbretter
Dampfkochtöpfe
Dessertmesser
Durchschläge
Eierschläger
Eierständer
Eieruhren
**Emaillierte Kinder-
Geschirre**
Erdölfaschen
Erdölherdchen
Essig- & Oelgestelle
Federbesen
Feuengeräte
Flädlespfannen
Fleischbretter
Fleischhämmer
Fruchtkörbe

Fruchtteller
Gansbräter
Garderobehalter
Gartengeräte für Kinder
Garnwinder
Geldkörbe
Gemüse-Etagären
Gemüsehöbel
Gemüseplatten
Gemüseschüsseln
Gewürzbüchsen
Gewürzkästchen
Gewürzmühlen
Gläserträger
Glanzbügeleisen
Gugelhopfformen

Hackmesser
Hackbretter
Hämmer
Handlaternen
Handschuhkasten japan.

Jaquanes. Artikel

Kaffeeöster
Kaffeebretter
Kaffeekannen
Kaffeemaschinen
Kaffeemühlen
Kaffeetassen
Kartoffelschälmaschinen
Kartoffelsieder
Kehrschaufeln
Kinderbecher
Kindergartengeräte
Kinderkochherde
Kindersägböcke
Kindersägen
Kinderschlitzen
Kinderschüsseln
Klavierleuchter
Kleiderhalter
Kohlenfüller
Krauthöbel
Krüge, emaill.
Kuchenbleche
Küchenbeile
Küchenmesser

Laubsägekasten
Laubsägevorlagen

Laubsägewerkzeuge

Leuchter
Löffel
Mehlsiebe
Melkeimer
Messer
Messerputzbänke
Messingpfannen
Meterstäbe
Milchflaschen
Milchseihier
Milchträger
Mörser
Muldenscharren

Nähschrauben
Nudelpfannen
Nussknacker

Obatkörbe
Obstmesser
Ofenschirme
Ofenvorsetzer
Omelettepfannen

Pfeffermühlen
Plätteisen
Puddingformen
Purèpressen

Rahmkannen
Reibmaschinen
Rettigbohrer
Rettigschneidmaschinen
Ringbräter
Ringhäfen
Rolltischdecken

Salatbecken
Salatbestecke
Salatscheeren
Salzbüchsen
Salztonnen
Schaumschläger
Scheeren
Schlachtmesser
Schlittschuhe
Schlüsselhalter
Schlüsselkasten
Schmalzstecher
Schmelzpfannen
Schmuokkasten, japan.

Schnellkocher
Schöpföffel
Schaumlöffel
Schreibzeuge
Servierbretter
Serviettenringe
Sparbüchsen
Speiseglocken
Spielteller
Sprengerlesmödel
Springformen
Spüleimer
Suppenschüsseln
Stiefelzieher

Tafelwagen

Taschenlaternen
Taschenmesser
Teigschüsseln
Theebretter
Theebüchsen
Theekannen
Theeseiher
Teller emaill.
Tischbleche
Tischglocken
Toilette-Eimer
Tranchierbestecke
Tranchierbretter
Trichter
Trinkbecher

Vorleglöffel

Waffeleisen
Waschbretter
Waschgarnituren
Waschbecken
Wassereimer
Wassergölten
Wasserschapfen
Werkzeugkästen
Wellhölzer
Wiegmesser

Zeigerwagen
Zeitungshalter
Zimmerflinten
Zuckerbüchsen
Zuckerkästen

Als besonders nützliche und praktische

Fest - Geschenke

sind zu empfehlen:

Fleischhackmaschinen
Nudelschneidmaschinen
Spatzenmaschinen
Saftpressen
Messerputzmaschinen
Tisch- und Hängelampen

Waschwindmaschinen
Waschmangen
Waschmaschinen
Blumentische
Schirmständer
Copierpressen